

Der redende Esel.

Auf einem hohen waldbreichen Gebirge hauste ein mächtiger Berggeist, der gerne die Menschen neckte, die Bösen häufig tückte, und ihnen allerlei schlimmen Schabernack spielte, guten Leuten aber hilfreich war, wenn auch seine Hilfe einen absonderlichen Beigeschmack hatte, und allerlei Schrecken oder Angst vorherging, ehe die Hilfe eintrat. So schritt einst ein armer Händler mit viel Glaswaaren, die er in einer auf dem Gebirge gelegenen Glashütte zum Weiterverkauf eingehandelt hatte, von den Bergen zu Thale, und berechnete, wie jenes Milchmädchen in der Fabel, den Gewinn, den er aus seinen Gläsern ziehen wollte. So viel aus den Kolben und Retorten, die ein Apotheker bestellt hatte, der das doppelte des Einkaufspreises bezahlen sollte, so viel an den runden Lichtkugeln für die Werkstätten der Schuhmacher, so viel an Wein- und Wasserflaschen, wie die Gastwirthe bedürfen, und da kam ein hübsches Gewinnsümmechen heraus; auch war der Glaser klüger, wie jenes Milchmädchen, er hüpfte nicht bei dem Gedanken an seinen Gewinn in die Höhe, sondern achtete auf seinen Weg, der ziemlich steil und uneben war, und auf seine Last, die nicht leicht war.

Unsichtbar begleitete den Glasmann der Berggeist, und hörte dessen im Selbstgespräche laut ausgesprochene Gedanken; da nun der Mann auf etwas

Gewinn sann, als ihm mehr gehörte, so war der Geist gleich darauf bedacht, ihm einen Poffen zu spielen und einen Schrecken in die Glieder zu jagen. Er verwandelte sich eine Strecke voraus in einen sichtbaren alten, glatt abgesägten Baumstrunk unterhalb einer recht steilen Wegstelle, die man mit Recht eine Kniebreche nennen konnte, in einen Strunk, der so recht einladend zum Ausruhen dicht am Wege stand. Der Glasmann wandelte vorsichtig an der steilen Stelle nieder, und es wurde ihm dieses



abwärtssteigen mit seiner Last ungleich beschwerlicher, als wenn er bergan hätte steigen müssen, daher that ihm Noth, ein wenig auszuruhen, und da erblickte er